

Hamburg, 28. Dezember 2025

Michelgruß zum 1. Sonntag nach dem Christfest

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Johannes 1, 14 b).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in Israel und Gaza, in der Ukraine, im Sudan und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Meine Augen haben deinen Heiland gesehen,
ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.

Lukas 2, 30.32

Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit,
täglich deine Wohltaten, die ich nicht zählen kann.

Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt,
und noch jetzt verkündige ich deine Wunder.

Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter,
wenn ich grau werde,

bis ich deine Macht verkündige Kindeskindern
und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.

Psalm 71, 15.17-18

Meine Augen haben deinen Heiland gesehen,
ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.

Lukas 2, 30.32

Lied: EG 36, 1.2.5.6

Predigttext: Hiob 42, 1-6

Hiobs letzte Antwort an den Herrn

1 Und Hiob antwortete dem HERRN und sprach: 2 Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. 3 »Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit Worten ohne Verstand?« Darum hab ich ohne Einsicht geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. 4 »So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!« 5 Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. 6 Darum gebe ich auf und bereue in Staub und Asche.

Predigt von Pastorin Julia Atze:

*Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen.
Darum gebe ich auf und bereue in Staub und Asche.*

Hiob hat Gott gesehen, sagt er. Es sind seine letzten Worte.
Nachdem er so viel ertragen und aushalten musste mit Gott.
Da hat er ihn gesehen.

Die Geschichte von Hiob und Gott ist eine sehr besondere.

Gott hat Hiob viel zugemutet. Eigentlich mehr als ein Mensch ertragen kann. Alles hat Hiob verloren – seinen Wohlstand, seinen Besitz, seine Familie, seine Gesundheit.

Lange bleibt er trotz seines Leides unglaublich ruhig.

Schweigt. Vertraut Gott. Erträgt. Klagt, aber glaubt. Und fragt: Warum, Gott?

Lässt sich von seinen Freunden sagen, dass er doch wohl selbst schuld sein müsse, denn wer so viel Leid erfährt wie Hiob, der muss Schlimmes getan haben.

Aber Hiob bleibt dabei, dass das nicht stimmen kann. Er hat nicht verdient, was mit ihm geschieht. Hiob hat nichts getan, was solche Strafe verdienen würde. Da ist er ganz sicher. Aber dann, irgendwann, kann er nicht mehr ruhig bleiben und ertragen. Hiob erhebt das Wort. Und klagt Gott an. Und zwar deutlich. Schreit alles heraus. All seine Wut und seinen Schmerz. Und dann, irgendwann, passiert es: Gott reagiert. Redet mit Hiob. Antwortet ihm. Aber nicht, wie man vielleicht hofft. Nicht, wie man vielleicht denkt. Gott demonstriert seine Macht. Weist Hiob in seine Schranken. Zeigt Hiob auf, wie klein und nichtig er ist. Hiob ist wie erschlagen. Er gibt auf. Dieser Gott ist zu groß für ihn. *Siehe, ich bin zu gering, was soll ich dir antworten*, sagt er resigniert. Aber Gott bleibt mit Hiob im Gespräch. Gott lässt Hiob nicht los. Und dann hat Hiob ihn gesehen. Gott. Weil er ihn erlebt hat. Als ein Gegenüber. Mit dem man Streiten und Ringen kann. Ihm klagen und ihn loben. Alles zu seiner Zeit. *Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen.*

Liebe Gemeinde,
wir haben gerade Weihnachten gefeiert, und feiern es noch. Wir feiern, dass Gott in unsere Welt gekommen ist, dass Gott Mensch geworden ist. Ein Gegenüber aus Fleisch und Blut. Ein kleines Kind. Also kein Gegenüber mit dem man Zwiesprache halten oder ringen kann. Aber ein Gegenüber, dass man in die Arme nehmen möchte wie Simeon es im Tempel tut – eben ein entzückendes Kind:

Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Herr, nun lässtest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Simeon hat Gott auch gesehen. Aber ganz anders als Hiob. Simeon sieht das Kind an und weiß: Das ist der Heiland, der Retter der Welt. Er erkennt Gott in dem Kind. Gott, der sich klein macht. Gott, der verletzlich und hilflos ist, wie wir Menschen, wie Hiob und Simeon. Wie du und ich. Hiob hat Gott gesehen. Simeon hat Gott gesehen. Ich habe Gott auch gesehen in den letzten Tagen. In ganz unterschiedlicher Gestalt. Ich habe Gott gesehen, in den Augen der achtjährigen Marie, die mich nach dem Krippenspiel so glücklich anlachte. Ich habe Gott gesehen in den Augen einer Frau aus Syrien, die mich Heiligabend nach dem Gottesdienst ansprach und um ein Foto von mir mit ihren beiden Kindern vorm Weihnachtsbaum bat. Ich habe Gott gesehen in den Augen der älteren Dame im Restaurant, die so traurig aus dem Fenster schaute und unsere Blicke sich nur ganz kurz trafen. Ich habe Gott gesehen in den trüben, glasigen Augen des Obdachlosen, der auf dem Großneumarkt am Brunnen sitzt.

In unserer Welt sind viele Gesichter Gottes zu sehen – in dem Kind in der Krippe, aber eben auch in so vielen anderen.

Das Kind in der Krippe macht es uns ziemlich leicht.

Da ist Gott – in Windeln gewickelt – unschuldig und hilflos und braucht meine Aufmerksamkeit. Ich möchte es hochheben wie Simeon und mich freuen an dem Licht, das von ihm ausgeht, an dem Licht, das ein kleines Kind ausstrahlt.

Bei anderen Gesichtern Gottes ist es manchmal viel schwerer, dieses göttliche, weihnachtliche Licht zu sehen. Wenn sie nicht sanft und zart und entzückend daherkommen, wie ein Baby, sondern fremd und unbegreiflich und vielleicht auch bedrohlich. Wenn ihr Blick mich herausfordert und ich vielleicht lieber weggucken will.

Wenn Gott also unverständlich ist, dunkel und fremd.

Und ich mich eigentlich lieber abwenden möchte.

Dann ist es gut zu wissen: Gott ist da und er lässt mich nicht Ruhe. Keinen von uns. Manchmal fordert er uns heraus. Sehr sogar. Bringt uns an den Rand dessen, was wir ertragen können.

Aber er bleibt da. Er bleibt mit uns im Gespräch. Gott lässt uns nicht los.

Egal ob ich lache oder weine, schimpfe oder klage oder lobe oder singe.

Gott ist in unserer Welt und begegnet uns – Weihnachten und alle anderen Tage auch.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Gott, wir beten zu dir und bitten dich: lass unsere Augen deinen Heiland sehen, damit wir uns freuen und deinen Frieden finden.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Gütiger Gott, wir bitten dich: behüte die Menschen, denen Krankheit den Mut zum Leben nimmt, dass sie nicht verzweifeln.

Lass sie liebevolle Begleitung finden.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Behüte, Gott, die Menschen, die alt geworden sind, dass sie nicht in der Vergangenheit versinken.

Lass sie die Freude am Leben neu entdecken.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Behüte, Gott, die Kinder. Sie sind unsere Zukunft. Lass sie nicht verloren gehen.

Für alle Kinder auf der Welt, die dich brauchen, die bedroht sind an ihrem Leib oder ihrer Seele, bitten wir und rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Behüte, Gott, alle, die einen geliebten Menschen verloren haben und allein schwer zurechtkommen. Lass ihnen Menschen zur Seite stehen, die sie trösten und aufrichten.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Gott, du lässt uns deinen Heiland sehen. Lass uns fröhlich bleiben in Hoffnung.

Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen Heiligabend 2025:

Gott segne dich heute
mit dem Licht der Heiligen Nacht.

Er schenke Dir Freude ins Herz
und offene Augen für das Kleine,
das Großes in sich trägt.

Möge dich der Frieden dieser Nacht erfüllen,
möge Hoffnung in dir wachsen
und Liebe dich umgeben.

So segne dich der liebende Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen.